

## **„... an unserer Schule gibt es keine hochbegabten Kinder ...“ Teil 1**

Daniela Scholl

*So die Reaktion eines Rektors einer Grundschule auf die Bitte, an seiner Schule eine Lehrerumfrage über hochbegabte Kinder durchführen zu können. Eine Fragebogenaktion, die unter anderem zeigen sollte, ob das Thema Hochbegabung an den Grundschulen im Kreis Karlsruhe aktuellen Wert besitzt.*

Durchgeführt habe ich diese Umfrage im Rahmen meiner Wissenschaftlichen Hausarbeit „Hochbegabte Kinder in der Schule“. Inhalt waren grundlegende Dinge wie ein Vergleich verschiedener Modelle der Hochbegabung nach Mönks, Renzulli und Heller, Perleth und Hany, die Diskussion der Entstehungsbedingungen (Erbe oder Umwelt) und geschichtliche Aspekte zur Entwicklung der Hochbegabungsdiskussion.

Die Schwerpunkte der Arbeit lagen auf den verschiedenen Möglichkeiten der Identifikation und den Möglichkeiten der Förderung in schulischer und außerschulischer Hinsicht. Erfahrungsberichte von Eltern hochbegabter Kinder zeigen, dass die besondere Begabung ihrer Kinder nicht unbedingt auch den schulischen Erfolg bedeutet. Welche Probleme hochbegabten Kindern in ihrer Umwelt und der Schule begegnen können, zeigt ein weiterer Teil der Arbeit.

Interessant war es für mich nun herauszufinden, welchen Stellenwert Hochbegabung für GrundschullehrerInnen im Schulamtsbezirk Karlsruhe einnimmt. Diese Fragebogenaktion sollte das Bild der hochbegabten Kinder in der Schule abrunden.

Die Fragebögen sollten einerseits Erfahrungen von GrundschullehrerInnen mit besonders begabten Kindern festhalten. Andererseits beabsichtigte ich ein subjektives Bild in Form von Persönlichkeitsprofilen von hochbegabten Kindern aus Sicht der LehrerInnen zu erhalten.

Dabei war es nicht von Bedeutung, ob die Befragten bereits Erfahrungen mit hochbegabten Kindern gemacht haben, vielmehr lag die Absicht darin, die subjektiven Vorstellungen zu erfassen und festzustellen, wie sich die Befragten die Charaktereigenschaften eines hochbegabten Kindes vorstellen und wie sie es in ihrem Unterricht einbinden (würden).

Den gedanklichen Anstoß zu diesem Vorhaben habe ich schon im Vorfeld bei den Recherchen zu meiner Arbeit bekommen. Bei Gesprächen mit Eltern und auch LehrerInnen

konnte ich feststellen, dass vielerlei Vorurteile und vorgefertigte Meinungen ein unvoreingenommenes Bild der hochbegabten Kinder nicht möglich machen.

Der Fragebogen sollte zeigen, welche Charaktereigenschaften – negative wie auch positive – besonders hochbegabten Kindern zugesprochen werden. Interessant war dabei die Unterscheidung zwischen zwei Gruppen: LehrerInnen, die bereits Erfahrungen mit hochbegabten Kindern gemacht hatten und solchen, die noch kein hochbegabtes Kind beispielsweise in ihrem Unterricht erlebt haben. In diesem Artikel möchte ich die Konzeption des Fragebogens erläutern und erste Aspekte der Auswertungsphase beschreiben. In einem zweiten Teil sollen dann die konkreten Ergebnisse und Erkenntnisse der Persönlichkeitsprofile dargelegt werden.

Der Fragebogen setzte sich aus vier Teilen zusammen: Zu Beginn gab eine kurze Stellungnahme zum Sinn und Zweck der Umfrage den inhaltlichen Rahmen der wissenschaftlichen Hausarbeit wieder und die LehrerInnen wurden gebeten, möglichst unvoreingenommen von Meinungen und Vorurteilen auf das Thema zuzugehen.

Allgemeine Fragen zum Alter und Geschlecht eröffneten den Fragenkatalog. Zum Thema Hochbegabung schlossen sich nun Fragen an, ob sich die Befragten schon einmal über Hochbegabung, beispielsweise über Fortbildungen, Literatur, schulpsychologische Beratungsstellen, ... , informiert haben.

Ein zweiter Teil beschäftigte sich mit Erfahrungen mit hochbegabten Kindern. Da ich davon ausging, dass nicht jeder Teilnehmer Erfahrungen mit hochbegabten Kindern hat, wurden die Fragestellungen zusätzlich anders formuliert, um dennoch Tendenzen feststellen zu können.

Ein Beispiel: Die Frage „Wie haben sie die Begabung des Kindes erkannt?“ wurde ergänzt durch die Frage „Welches der folgenden Merkmale ist, ihrer Meinung nach, am ehesten ein Anzeichen für Hochbegabung?“ Als Antwortmöglichkeiten wurden verschiedene Aspekte vorgegeben: besonders herausragende Schulleistungen, besonders geschicktes Vorgehen beim Lösen von komplexen Aufgaben, hoher Testwert beim IQ-Test oder besonders auffälliges Verhalten, wenn ja, welches.

Konkrete Erfahrungen konnten in Textform festgehalten werden.

Eine Frage des zweiten Teils „Glauben sie, dass es möglich ist, eine Hochbegabung in der Schule nicht zu erkennen?“, die zu bejahen beziehungsweise zu verneinen war, sollte zeigen, dass es durchaus möglich ist, dass eine Hochbegabung in der Schule nicht von den unterrichtenden Lehrkräften erkannt wird.

Der dritte Teil wurde in Anlehnung an eine andere wissenschaftlichen Untersuchung konzipiert, auf die ich im zwei-

ten Teil dieses Artikels noch genauer eingehen werde [1]. Die Absicht bestand darin, ein Persönlichkeitsprofil von hochbegabten Kindern aus subjektiver Sicht der LehrerInnen zu erstellen. In zwei Abschnitten – Merkmale des Lernen und Denkens und Merkmale des Sozialverhaltens und der Persönlichkeit – wurden dem Befragten jeweils etwa 20 – 25 Persönlichkeitsmerkmale und Charaktereigenschaften angeboten, von denen er diejenigen auswählen sollte, von denen er annimmt, dass sie besonders auf hochbegabte Kinder zutreffen. Die einzelnen Items wurden willkürlich aus den Berichten der betroffenen Eltern und verschiedenen Fallstudien aus der verwendeten Literatur zusammengestellt.

Im folgenden Beispiel Merkmale des Denkens und Lernens:

#### Merkmale des Denkens und Lernens:

##### Hochbegabte

- lernen leicht und schnell
- sind perfektionistisch
- haben ein gutes Gedächtnis
- haben ungewöhnlichen Wortschatz
- sind sehr motiviert
- haben oft eine schöne Handschrift
- haben hohe intellektuelle Neugier
- sind schwer zu motivieren
- zeigen Zeichen von Langeweile im Unterricht
- gehen nicht gerne zur Schule
- zeigen in allen Schulfächern sehr gute Leistungen
- denken kreativ und bringen ungewöhnliche Lösungsvorschläge
- durchschauen Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge
- lösen Routineaufgaben ungern oder gar nicht
- haben feinmotorische Schwächen
- denken logisch und analytisch
- setzen sich sehr hohe Leistungsziele
- stören den Unterricht
- passen sich dem Leistungsniveau der Klasse an
- haben unterdurchschnittliche Notendurchschnitte
- schreiben ungern Texte bzw. Aufgaben von der Tafel oder einem Arbeitsblatt ab
- sind unkonzentriert, zerstreut
- stellen (unpassende) Querfragen

Im vierten und letzten Teil lag der inhaltliche Schwerpunkt auf der Förderung von Hochbegabten. „Sollen, Ihrer Meinung nach, hochbegabte Kinder in der Schule überhaupt gefördert werden?“ war eine der zentralen Fragen im Kontext des Fragebogens. Verschiedene Möglichkeiten der Förderung (Akzeleration, Enrichment, offene Unterrichtsformen, ... ) wurden vorgestellt, die Befragten sollten entscheiden, welche der Maßnahmen in der Schule sinnvoll wären und diese Entscheidung zudem begründen.

Der Fragebogen ist überwiegend im Multiple-Choice-Verfahren gehalten, um die Auswertung nicht zu komplizieren.

Die Fragebogenaktion wurde September bis Mitte November 1999 durchgeführt, 100 Fragebögen wurden an 20 Schulen in Karlsruhe und Umgebung verteilt. Etwa die Hälfte der Fragebögen brachte ich persönlich zu den eher ländlich gelegenen Schulen rund um Bruchsal. Der andere Teil wurde den Schulen im Karlsruher Stadtgebiet per Post zugeschickt. Schon in diesem Vorfeld ergaben sich interessante Gespräche mit den Rektoren der einzelnen Schulen. Nur wenige der Schulleiter gingen offen auf das Thema zu.

Die Verteilung der Fragebögen fand in der ersten Schulwoche nach den Sommerferien statt. Bis spätestens 20. Oktober 1999 sollten dann die bearbeiteten Fragebögen in vorbereiteten Rückumschlägen zurückgeschickt werden.

Zu dem festgesetzten Termin standen dann etwa ein Drittel der verteilten Fragebögen zur Verfügung. Um dennoch eine effektive Auswertung zu gewährleisten, wurden die Schulen nochmals telefonisch an den Termin erinnert. So ergab sich zum 30. Oktober eine Rücklaufquote von 36 %. Vor allem bei den mit der Post geschickten Fragebögen war die Beteiligung sehr gering: von den zehn verschickten Umschlägen kamen nur zwei Antworten zurück. Auf die telefonische Erinnerung wurden unter anderem folgende Kommentare von den Rektoren abgegeben: „... , an unserer Schule gibt es keine hochbegabten Kinder ...“, oder es bestünde kein Interesse am Gegenstand der Umfrage.

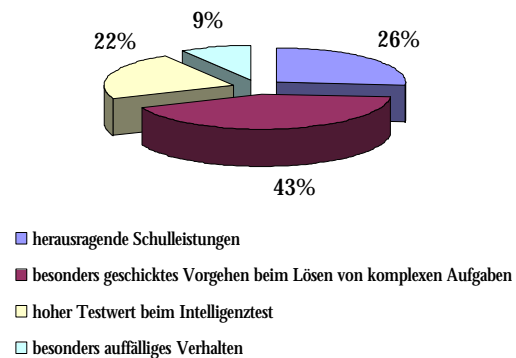
Trotz der eher geringen Rücklaufquote ergaben sich interessante Aspekte.

Erwartungsgemäß wurde der größte Teil der Fragebögen von Lehrerinnen ausgefüllt, die in der Grundschule unterrichten. Über Hochbegabung haben sich etwa  $\frac{3}{4}$  der Befragten schon einmal informiert, 55% hatten konkrete Erfahrungen mit hochbegabten Kindern. Auf die Frage, wie die Hochbegabung erkannt worden sei, wurde vor allem das besonders geschickte Vorgehen beim Lösen komplexer Aufgaben genannt, der hohe Testwert beim Intelligenztest und herausragende Schulleistungen nehmen ebenfalls größere Bedeutung ein. (siehe Grafik 1)

Als besonders auffälliges Verhalten beschreiben die Befragten folgende Punkte:

- „extreme Empfindlichkeit auf psychischem Gebiet und im Sozialverhalten.“
- „Langeweile, Stören des Unterrichts“
- „sehr wissbegierig, fordert Material, beschäftigt sich eigenständig, eignet sich selbständig Wissen an“

Grafik 1



Die Grafik zeigt die Prozenträge der einzelnen Items in der Gruppe der LehrerInnen mit Erfahrungen. Im Vergleich zu den Ergebnissen mit der Gruppe ohne Erfahrungen fallen keine erheblichen Unterschiede auf.

Ob hochbegabte Kinder überhaupt gefördert werden sollten, wurde bis auf wenige Stimmen bejaht. Hochbegabte sollten aus folgenden Gründen gefördert werden: (geordnet nach Häufigkeit der Nennungen)

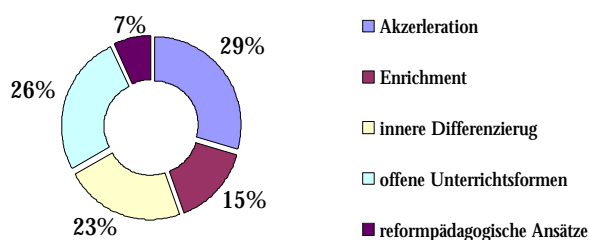
- „Bildungsauftrag der Schule“
- „jedes Kind hat ein Recht auf eine optimale Förderung“
- „das Kind verliert ohne Förderung das Interesse am Unterricht“
- „die Kinder sollen lernen, die Begabung zu nutzen und sie zu akzeptieren“

Gefördert werden sollten die Kinder vor allem durch geeignete Maßnahmen wie das Überspringen von Klassen und vorzeitige Einschulung, sowie durch besondere Lernangebote.

Im Fragebogen wurden den Lehrkräften zusätzlich fünf verschiedene Vorschläge von Fördermöglichkeiten angeboten, aus denen sie, die ihrer Meinung nach sinnvollsten auswählen konnten. Die Grafik zeigt deutlich, dass sich die Mehrheit der Befragten für Akzelerationsmaßnahmen und offene Unterrichtsformen entschieden haben. (Grafik 2)

Dieses Ergebnis bestätigt auch die Untersuchung von Rost, der innerhalb der Marburger Hochbegabtenstudie Eltern und Lehrer danach befragte, für wie wünschenswert sie verschiedene Fördermaßnahmen halten; die Lehrer standen Akzelerationsmaßnahmen und innerer Differenzierung in-

Grafik 2



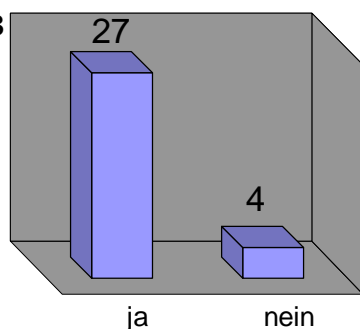
nerhalb des Klassenverbandes positiver gegenüber als außerschulischen Enrichmentmaßnahmen [2].

Nach Meinung einiger Befragten sind alle vorgeschlagenen Maßnahmen geeignet, wenn sie den individuellen Gegebenheiten gerecht werden. Dennoch wurden auch einschränkende Aspekte deutlich: 13% der Befragten fänden Maßnahmen außerhalb des regulären Unterrichts zur Förderung besser geeignet:

- „eine gute Förderung im Unterricht ist nicht kontinuierlich gewährleistet, da der Lehrer meist mit schwachen Kindern, Ausländern oder verhaltensauffälligen Schülern zusätzlich beschäftigt ist.“

Die abschließende Frage, ob es möglich wäre, eine Hochbegabung in der Schule nicht zu erkennen, wurde mehrheitlich bejaht, wichtig anzumerken scheint es mir hier, dass überwiegend Befragte ohne Erfahrung diese Frage verneint haben. (Grafik 3)

Grafik 3



Auf die angefertigten Persönlichkeitsprofile werde ich in einem zweiten Teil dieses Berichtes eingehen. Die Persönlichkeitsprofile hochbegabter Kinder aus subjektiver Sicht der LehrerInnen zeigen deutlich, welche Eigenschaften besonders hochbegabten Kindern zugesprochen werden. Interessant dabei sind vor allem die Unterscheidung der beiden Gruppen mit und ohne Erfahrung.

Eines der angestrebten Ziele des Fragebogens war es, herauszufinden, ob das Thema Hochbegabung in den Schulen des Landkreises Karlsruhe überhaupt Bedeutung für die Lehrkräfte hat. Wichtig scheint es mir hier zu erwähnen,

dass ausnahmslos diejenigen Schulen Fragebögen bearbeitet hatten, die auch tatsächlich hochbegabte Kinder in ihren Klassen unterrichtet haben.

Es ist deshalb anzunehmen, dass Hochbegabung immer noch einen zu kleinen Stellenwert im Schulalltag besitzt. Ich möchte diesen Artikel nicht mit einem Plädoyer beenden, warum sich vor allem Pädagogen verstärkt mit dem Thema Hochbegabung beschäftigen sollten, aber die vielen ablehnenden und skeptischen Reaktionen von Seiten der Schulleiter und einigen Lehrkräften geben doch deutliche Zeichen:

„Glauben sie wirklich, dass es an unserer Schule hochbegabte Kinder gibt?“

#### Literaturhinweise:

[1] Wild, K. P.: Identifikation hochbegabter Schüler: Lehrer und Schüler als Datenquellen, Asanger, 1991

[2] Holling, H.: Forschung und Förderung von Kindern und Jugendlichen im Bereich der Hochbegabung, Bundesministerium für Bildung und Forschung, 1998

Daniela Scholl ist Studentin an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe, z. Zt. immatrikuliert im Diplomaufbaustudiengang Erziehungswissenschaft.

Kontaktadresse: daniela.scholl@gmx.de

